

Iva Procházková

Elias und die Oma aus dem Ei

Mit Illustrationen von Marion Goedelt

Mitarbeit an der deutschen Fassung: Anna Pokorny

Jungbrunnen

Iva Procházková

wurde 1953 in Olmütz, Mähren, geboren. Weil ihr Vater zu den intellektuellen Führern der Bewegung „Prager Frühling“ gehörte, emigrierte sie und lebte in Österreich und Deutschland im politischen Exil. In dieser Zeit machte sie sich einen Namen als Kinderbuchautorin. Nach der politischen Wende kehrte sie in ihre Heimat zurück. Zurzeit lebt sie als freie Schriftstellerin und Drehbuchautorin mit ihrer Familie in Prag.

Marion Goedelt

studierte an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg und arbeitet seitdem als freie Illustratorin in Berlin. Neben Bilder- und Kinderbüchern gestaltet sie Schulbücher, Belletristik-Cover und Internetseiten. Ihre Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und ihre Arbeiten u.a. auf der internationalen Kinderbuchmesse in Bologna ausgestellt.

Inhalt

Kapitel 1

Über Mama, die Prinzessin, und Papa Spielvater

Kapitel 2

Das verrostete Gartentor

Kapitel 3

Das Ei verwandelt sich

Kapitel 4

Das weichste Nest der Welt

Kapitel 5

Elias traut seinen Augen nicht

Kapitel 6

Männergespräch

Kapitel 7

Wurm gefällig?

Kapitel 8

Schlökkofuß-Flopsser-Bepstes-Penst-Ibanug!

Kapitel 9

Oma lernt laufen

Kapitel 10

Schuhe Nummer zweieinhalb

Kapitel 11

Großes Unglück



Kapitel 12

Fünfheilender Tee

Kapitel 13

Tanz in der Nacht

Kapitel 14

Zauberhafter Sonntag

Kapitel 15

Es wird schon irgendwie

Kapitel 16

Das Päckchen

Kapitel 17

Wind für Anfänger

Kapitel 18

Das hässliche Entlein

Kapitel 19

Tag T.

Kapitel 20

Welcher Drachen fliegt am höchsten?

Kapitel 1

Über Mama, die Prinzessin, und Papa Spielvater

Mit Eltern ist es wie mit dem Wetter. Man sucht sie sich nicht aus. Ob es uns gefällt oder nicht, sie sind einfach da und es hat keinen Sinn, sich zu beschweren.

Um ehrlich zu sein, ist es mit den Eltern schlimmer als mit dem Wetter. Wenn es regnet, spannen wir den Regenschirm auf; wenn die Sonne blendet, setzen wir eine dunkle Sonnenbrille auf, und bei Schneeschauern können wir uns an den Ofen setzen und gemütlich das Fußballtrikot oder die Puppenkleider bügeln. Aber versucht mal, mit einem Regenschirm oder Bügeleisen gegen zickige Eltern vorzugehen! Ich sage: Versucht mal, aber ich meine natürlich: Versucht es auf keinen Fall! Nicht im Traum soll es euch einfallen! Habt Geduld mit ihnen. Vielleicht beruhigen sie sich wieder. Vielleicht werden sie erwachsen.

Wie auch immer, wenn sie euch zu sehr auf die Nerven gehen, erinnert euch an Elias.

Vor nicht allzu langer Zeit ist er sieben geworden und stellt euch vor, seine Mutter hat immer noch nicht gelernt, wie man „Außerirdische“ spielt, und sein Vater weiß bis heute nicht, wie richtige Flugdrachen gebastelt werden!

„Du hast es gut!“, findet Viktoria, die mit Elias in eine Klasse geht. Sie kann ihre Zähne vorne herausnehmen und isst keine Möhren. „Deine Mutter sieht aus wie eine Prinzessin!“ „Klar“, antwortet Elias dann mit lauter Stimme.

Mit Prinzessinnen kennt er sich nicht aus, will es vor Viktoria aber nicht zeigen.

„Was haben die Mädchen immer mit ihren Prinzessinnen?“, wundert er sich dann mit seiner zweiten Stimme, einer leisen, die keiner außer Elias hört. „Wenn alle Prinzessinnen wie Mama sind, hat man nicht viel Spaß mit ihnen.“

Viktorias Mutter ist bestimmt keine Prinzessin. Sie hat graue Haarsträhnen, trägt Hosen, die an den Knien ausgebeult sind, und man langweilt sich nicht mit ihr. Sie erzählt Viktoria lauter spannende Sachen, zum Beispiel wie, als sie klein war, der große Regen kam und sie im Wäschekorb in die Schule paddeln musste. Oder wie die Tante einen Knopf an ihren Schlafanzug nähte und ihn ihr dabei aus Versehen auch an den Bauch annähte: Viktorias Mutter musste tagelang im Schlafanzug herumlaufen, bis sie den Mut fand, ihn abzuschneiden. Außerdem spielt sie mit Viktoria jeden Abend „Schwarzer Peter“ um Erdnüsse und ist Expertin im Schwindeln.

Elias' Vater ist auch Experte. Nicht im Schwindeln, sondern in Spielen aller Art. Er kann „Schwarzer Peter“ und „Mensch-ärgere-dich-nicht“, er kann Schach, Dame, Mühle, Schiffe versenken, Risiko und eine Menge anderer Spiele. Nicht dass er spielen würde, er verändert sie und macht sie besser, damit sie immer schöner, bunter und lauter werden und viele Leute sie kaufen wollen. Elias' Vater ist Erfinder von Computerspielen.

„Ich hätt' auch gern so'n Papa wie du!“, gibt Emil hin und wieder neidisch zu. Emil hat die gleichen Sportschuhe wie Elias, sodass sie sich jedes Mal beim Umziehen in der Turnhalle um sie zanken müssen, weil auf beiden ein großes E steht.

„Du musst zu Hause mindestens eine Million Spiele haben, oder?“

„Ja, mindestens eine Million“, gibt Elias Emil recht, mit seiner lauten Stimme. Mit seiner leisen Stimme wundert er sich: „Was haben die Jungs immer mit ihren Computerspielen? Mit einem Computer kann man keine Erdnüsse gewinnen, und schwindeln kannst du vergessen!“

Eine Mutter zu haben, die Prinzessin ist, und einen Spielvater, sieht auf den ersten Blick wie ein Riesenglück aus. Auf den zweiten ist es ein kleineres Glück und auf den dritten Blick ist das Glückchen schon ganz unscheinbar. Ein armes, kleines Tröpfchen Glück. Und Elias kommt sich arm vor, unendlich arm. Wundert euch nicht darüber, denn mit seinen beiden Eltern ist es nicht zum Aushalten! Ihr würdet aus der Haut fahren! Elias ist schon ein paarmal aus der Haut gefahren, aber er ist schnell wieder hineingeschlüpft, weil



er ohne Haut nicht mal richtig fluchen konnte. Er hat ein Lieblingsschimpfwort. Es ist ein wenig schwierig, aber doch sehr schön. Es geht so:

Schluss-Broccolimus-Käsefuß-Fetter-Popelesser-Bepiss-tes-Gespenst – Ich hab genug! Es muss sehr schnell gesagt werden und Elias kann es wie aus der Pistole geschossen.

Zum Beispiel am Samstag sagte er es mit Rekordgeschwindigkeit ein paarmal hintereinander. Sein Vater saß am Computer und schrieb etwas. Durch die Fenster schien die Sonne wie der neue gelbe Fußball, den Elias zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Elias kickte im Zimmer herum, bis er einen direkten Treffer auf die Lampe landete und aufhören musste.

„Geh auf den Spielplatz. Wenn Papa fertig ist, kommt er zu dir raus, dann spielt ihr zusammen mit dem Ball“, versprach die Mutter. Elias ging auf den Spielplatz und kickte den Ball so lange gegen die Mauer, bis er drüberflog und dahinter verschwand. Der Vater saß bis abends vor dem Computer, der Ball blieb im fremden Garten und Elias schimpfte den ganzen Weg vom Spielplatz bis nach Hause: „Schluss-Broccolimus-Käsefuß-Fetter-Popelesser-Bepisstes-Gespenst – Ich hab genug!“

Oder zum Beispiel am Mittwoch. Die Mutter holte Elias von der Schule ab und sagte: „Ich muss mir jetzt einen Film angucken über Schloss Buchlowitz und seine Bilder. Sei brav, mal was Schönes, und wenn der Film zu Ende ist, spielen wir ‚Außerirdische‘ zusammen.“

Elias malte in seinem Zimmer und freute sich. Er wusste, dass seine Mutter „Außerirdische“ nicht spielen konnte, aber er war froh, dass sie es versuchen wollte. Doch die DVD war ewig lang, die Mutter hielt sie immer wieder an und sprang